

LITERATUR

## Ein Kind im Krieg

„Ja, natürlich wird mich später irgendjemand lieben“, schreibt Lena in ihr Tagebuch. „Aber was soll ich mit später.“ Es sind die Gedanken einer 16-Jährigen, sehnsuchtsvoll und ungeduldig. Lena Muchina schreibt sie am 25. August 1941 in der sowjetischen Stadt Leningrad nieder, dem heutigen St. Petersburg. Seit wenigen Monaten hält sie fest, was sie im Alltag erlebt, ihr „sehr gut“ in der Abgebräupfung und die unerwiderte Liebe zu ihrem Mitschüler Wowa. Dann bricht der Krieg in ihr Leben ein. Fliegeralarm, Stunden im Luftschutzkeller, Hunger und Tod. Ein Jahr beschreibt das Tagebuch des Mädchens, es fällt in die Zeit der Blockade Leningrads durch die deutsche Wehrmacht. An fast 900 Tagen von September 1941 bis Januar

1944 sterben rund eine Million Menschen, die meisten von ihnen durch Unterernährung. Lena Muchina verliert drei der ihr nächsten Menschen, darunter die Mutter, und ist fortan auf sich allein gestellt. Sie ernährt sich von Katzenfleisch, Tischlerleim und den 125 Gramm Brot am Tag. „Ich bin doch erst 17 Jahre alt“, schreibt sie im Februar 1942. „Ich habe überhaupt keine Lebenserfahrung. Wer gibt mir jetzt

Ratschläge? Wer lehrt mich jetzt das Leben?“ Lena Muchinas Aufzeichnungen wurden 2010 im Nationalarchiv in St. Petersburg entdeckt und sind nun erstmals auf Deutsch erschienen. Sie zeigen ein Mädchen, das in vielem noch Kind ist, Geld für Ansichtskarten verschwendet und von Expeditionen als Zoologin träumt, aber das zugleich plötzlich zur Verantwortung gezwungen wird. Das disziplinierte Schreiben spendet ihr dabei Trost: Sie erschafft sich einen imaginären Beobachter des eigenen Schicksals und verhindert so die Selbstaufgabe: „Krieg und Hunger, sei's drum“, schreibt Lena nach dem Tod ihrer engsten Verwandten. „Alles, was wir durchmachen müssen, das alles ist nur vorübergehend. Nur den Kopf nicht hängen lassen.“



**Lena Muchina**  
**Lenas Tagebuch. Leningrad 1941-1942**

Aus dem Russischen von Lena Gorelik und Gero Fedtke; Graf Verlag, München; 376 Seiten; 18 Euro.



Gestohlenes Rembrandt-Gemälde „Christus im Sturm auf dem See Genezareth“, 1633

VERBRECHEN

## „Versicherung für Gangster“



*Chris Marinello, 50, Direktor des International Art Loss Register in London, über den größten Kunstdiebstahl des 20. Jahrhunderts*

**SPIEGEL:** Herr Marinello, 1990 drangen zwei Diebe in das Isabella Stewart Gardner Museum in Boston ein und stahlen 13 Gemälde im geschätzten Wert von 500 Millionen Dollar: darunter drei Rembrandts, ein Vermeer, ein Manet und fünf Gemälde von Degas. Nun behauptet das FBI, es habe große Fortschritte bei der